

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1,30 M., ohne Porto. — Die Druckkosten sind an den Abonnenten zu zahlen. — Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Blattes trägt der Herausgeber. — Druckerei: Druckerei des Verlegers, Merseburg, Markt 12.

Abonnementspreis: Für die gewöhnliche Ausgabe über Berlin 10 M., für Provinz und Ausland 12 M., für per postische Ausgabe 14 M., für größere Abnehmer entsprechend höher berechnet. — Die Druckkosten sind an den Abonnenten zu zahlen. — Druckerei: Druckerei des Verlegers, Merseburg, Markt 12.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan dieser anderen Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 277.

Dienstag, den 27. November 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des Gemeindevorstehers Robert Laug der Landwirt Kurt Winkler zu Heden zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Heden bestellt worden.

Magdeburg, den 7. November 1906.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
J. B.
Dalen.

Bekanntmachung.

Die Staatssteuerlisten gehen den Gemeinde- und Guts-Vorständen bis 4. November cr. zu und fordern ich hiermit auf, am 9. November cr. mit den Vorbereitungen der Verzinsung für das Steuerjahr 1907 zu beginnen. Diese Vorbereitungen umfassen:

1. die bis 18. November d. Js. zum Abschluß zu bringende Personenstands-aufnahme (Artikel 40 der Ausführungs-anweisung zum Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz vom 25. Juli 1906, Regierungs-Amtsblatt Stück 40, Sonderbeilage und Kreisblattbekanntmachung vom 20. d. Ms. Nr. 248).
- II. Die Anfertigung:
 1. des Personenverzeichnisses (Artikel 41 a. a. O.) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 42, a. a. O.)
 2. der Staatssteuerliste (Artikel 42 a. a. O.)
 3. der Staatssteuerrolle (Artikel 42, a. a. O.) und
 4. eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1906 mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. veranlagt waren (Artikel 42, a. a. O.).
- III. Sofort zu bewirkende Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz, oder einem dabeifit betriebenen stehenden Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagung sind. (Artikel 41 II, Nummer VII. a. a. O.)

Indem ich auf die Kreisblattbekanntmachung vom 12. Oktober 1904 (Kreisblatt Nr. 252) verweise und die Gemeinde-pp. Vorstände um genaue Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen erlaube, gebe ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß auch die Vorrichtungen des § 19 des Eink.-Ges. und des Artikels 30 der Ausführungs-Anweisung richtig zur Anwendung gebracht werden.

Ich empfehle, den Steuerpflichtigen Gelegenheit zur Anmeldung ihrer Schulden, Lasten, Pfenden, Schuldentilgungsbeiträge, Pfaffenbeiträge und Lebensversicherungsprämien zu geben, sowie auch ihre Angaben über die von ihnen zu unterhaltenden über 14 Jahre alten Familienangehörigen entgegenzunehmen. (Artikel 42 I, a. a. O.)

Die von der Landtschaft ausgestellten Ausweise für die Steueranmeldung, ersuche ich den Staatssteuerlisten beizufügen.

Die zu den Veranlagungsarbeiten nötigen Formulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager.

Spätestens bis einschließl. 27. November sind durch die Gemeinde-pp. Vorstände die

vorstehend genannten Listen und Verzeichnisse dem Vorsitzenden der Vereinskommision zu überreichen. Bei nicht rechtzeitigem Eingange wollen die Herren Vorsitzenden mir sofort Mitteilung zukommen lassen.

Die Sitzungen der Vereinskommision finden in den ersten Oktobertagen statt, wie im Vorjahre. Bis 10. November cr. haben mir die Herren Vorsitzenden der Vereinskommision anzuzeigen, wann Tag, Stunde des Beginns und in welchem Lokal die Einberufung erfolgen soll. Verlegung dieser Termine behalte ich mir vor. Eine Benachrichtigung der Kommissions-Mitglieder hat deshalb vorläufig zu unterbleiben.

Die Vereinskommision muß in der Regel am 8. Dezember, auch in den größeren Städten jedenfalls am 20. Dezember beendet sein.

Unmittelbar nach beendeter Vereinskommision reichen die Herren Vorsitzenden der Vereinskommision an mich ein

- a) die Staatssteuerlisten für 1906 und 1907.
- b) die Staatssteuerrollen,
- c) die Personenverzeichnisse und Gemeindesteuerlisten,
- d) die Sitzungsprotokolle,
- e) Verzeichnisse der zur Deklaration in Vor-schlag gebrachten Personen,
- f) die von den Eisenbahnbedienten den Wohn-sitzgemeinden direkt zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßigen und diätarisch besoldeten Eisenbahnbedienten,
- g) die von den Gemeinde- (Guts-) Vorständen eingezogenen Angaben über die Lohn- und Besoldungsverhältnisse der Arbeiter, Gewerbegehilfen und Pächterangehörigen. (Artikel 42, Absatz 3 der Ausführ.-Anw.)

Die Aufstellung der Forderungsnachweise über Vermögensgebühren für die Kommissions-Mitglieder vereinigter Vereinskommisionen (Artikel 37 des Eink.-Ges. vom 28. Juli 1906, Gef. S. 371) wird f. Bt. in meinem Bureau erfolgen.

Merseburg, den 28. Oktober 1906.
Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
Graf v. Hausdoville.

Erzbischof Stabilewski 7.

* Posen, 25. November. Erzbischof Dr. v. Stabilewski ist im Alter von 65 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Der Verstorbene, seit 1876 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, wurde 1891 zum Bischof von Posen-Erzesen ernannt. Er ist besonders im Laufe der letzten Monate anlässlich des polnischen Schulstreiks merkwürdig in den Vordergrund getreten und galt als der Unversöhnlichsten einer.

In seiner Diözese genoss der Verstorbene hohe Achtung.

Die Nachtragsforderung für Südwafrika.

Der dem Reichstag zugegangene Nachtrags-etat für das Rechnungsjahr 1906 fordert für die geplante Eisenbahn von Rubus nach Keetmanshoop als erste Rate 8.900.000 M., weitere vier Millionen werden für das Rechnungsjahr 1907 eingeteilt, die Kosten der ganzen Linie sind auf 21 1/2 Millionen veranschlagt.

Dem Nachtragsetat sind zwei Denkschriften beigegeben, die eine vom Großen Generalstab.

Es heißt darin: Sollte es doch gelingen, ein Ende des Aufstandes im Süden herbeizuführen, bevor die Bahn Keetmanshoop erreicht hat, so bleibt deren Bau auch dann noch militärisch notwendig. Im übrigen werden die in der neu erschienenen Fortsetzung der Denkschrift des Generalstabs über den Verlauf der Operationen auf dem Kriegsschauplatz kurz angeführten Gründe des näheren ausgeführt. Eine zweite Denkschrift führt die wirtschaftlichen Gründe auf, die neben den militärischen für die Dringlichkeit des Bahnbaues sprechen. Und zu dritt werden rein finanzpolitische Erwägungen angeführt, die zeigen sollen, daß die Bahn nicht nur keine finanzielle Mehrbelastung, sondern geradezu eine finanzielle Entlastung des Fiskus bilde. Es dürfte sogar damit gerechnet werden, daß die Bahn in absehbarer Zeit zu einer dauernden, unmittelbaren Einnahmequelle für den Fiskus werde. Welches es, wie nachfolgend, die Eisenbahntroppe zu den Bauarbeiten heranzuziehen und in genügender Zahl Kräftegefangene zu überweisen, so würden Ersparnisse gemacht werden können.

Die christlichen Arbeiterorganisationen und die Rechtsfähigkeit.

Zur Feier des Jubiläums der sozialen Arbeiterbewegung vom 17. November 1881 hat in Berlin eine Kundgebung der christlich-nationalen Arbeitervereine stattgefunden, welcher die in der christlichen Arbeiterbewegung voranstehenden Hrn. Hise, Böcker, Gieberts u. A. sowie auch Staatssekretär Graf Posadowsky mit mehreren Beamten beiwohnten. Es ist ein Mißverständnis der Ehre wert, die Arbeiter und ihre Organisationen den Forderungen der Sozialdemokratie zu entziehen. Nur ist es eine schwierige, wenn schon nicht aussichtslose Sache. Die Sozialdemokratie tritt in ihrem Kampfe selbstherrlich und brutal und völlig einseitig für die Arbeiter auf, sie kann an Verprechungen und Versprechungen alles überbieten. Auch bleibt das rein wirtschaftliche Interesse, die Raagenfrage, für die Gesamtheit der Arbeiter schließlich ein stärkerer Kitt als nationaler Christentum oder revolutionärer Sozialdemokratie. Immerhin zählen die christlichen und Hirsch-Dunkerischen, die bürgerlichen Gewerkschaften zusammen ungefähr ein Viertel so viel Mitglieder wie die Sozialdemokratie. Diese Verhältniszahl scheint sich in den letzten Jahren nicht viel verändert zu haben. Vor drei Jahren wurde mit großen Hoffnungen ein nationaler Arbeiterkongress in Frankfurt a. M. abgehalten, auf welchem die christlichen Berufsvereine den Kern bildeten. Man kann nicht sagen, daß sich die weitgehenden Erwartungen erfüllt hätten. Aber es ist und bleibt immerhin schon ein großer Vorteil, daß eine Teilung besteht, daß nicht alle Arbeiterorganisationen unter sozialdemokratischer Fahne marschieren. Wohl sind bei verschiedenen großen Kämpfen, so namentlich beim Bergarbeiterstreik Anfang 1905, die sozialdemokratischen und die bürgerlichen Gewerkschaften gegen die Arbeitgeber zusammengestanden. Oft aber waren die „Christlichen“ und die „Hirsch“ — wie sie von ihren sozialdemokratischen Kollegen genannt werden — auch ein sehr wesentliches Element für die Angriffe der Extremen und ein Mittel zur Wahrung des Friedens. Seit Jahr und Tag ist es ein heftiges Thema in der sozialdemokratischen und in der Gewerkschaftspresse, über den Verfall, die Streikbrecheri um „der bürgerlichen Gewerkschaften zu klagen. Es ist im vorigen Jahr viel bemerkt worden und wird

noch gelegentlich wiederholt, daß auf der Versammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Mannheim Geh. Kommerzienrat Kirchoff die christlichen Organisationen für schlimmer als die sozialdemokratischen erklärte, da man bei letzteren wenigstens offen wisse, woran man sei. Indes kommt es auf Zeit und Umstände an. Stellenweise haben es ja die christlichen Gewerkschaften den sozialdemokratischen zu weit getrieben, so gerade im Bergarbeiterstreik, im Saargebiet und Elsaß-Lothringen. Wie es auch anders gehen kann, dafür mag als Beispiel dienen, daß laut Zeitungsmeldungen neulich im Königreich Sachsen die christlichen Gewerkschaften in die konervative Partei aufgenommen wurden und daß in derselben Sitzung Geh. Rat Jende in den Vorstand der sächsischen konservativen Partei gewählt ward, der neben Geh. Rat Kirchoff im Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller sitzt. Jedemfalls liegt es auch im Interesse der Industrie, neben der Hauptsache, selbst soweit als möglich für das Wohl der Arbeiter zu sorgen, doch taktisch bei Kämpfen eine Teilung des Gegners vor sich zu haben und eventuell die bürgerlichen Organisationen gegen die sozialdemokratischen auszuspielen zu können.

Das Verhältnis zwischen diesen beiden gewinnt neuerdings Bedeutung aus Anlaß des Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Während die sozialdemokratische und die ihr verwandte gewerkschaftliche Presse den Regierungsentwurf in Grund und Boden verdammt, als Beginn eines neuen „Zuchthausgesetzes“ verurteilt — was sogar von der demokratischen „Frankf. Ztg.“ als lächerlich bezeichnet wird — hat jetzt in der eben erwähnten Berliner Versammlung der Zentrumsgewerkschaften Gieberts, ein Hauptführer der christlichen Berufsvereine, erklärt, der Entwurf enthalte im erfreulichen Gegensatz zur „Zuchthausvorlage“ keine Ausnahmestimmungen, sondern den Versuch, allen gewerkschaftlichen Berufsvereinen die Erlangung der Rechtsfähigkeit zu ermöglichen. Auch die Einzelbestimmungen stellen einen erheblichen Fortschritt dar. So wird wenigstens mit diesen Leuten eine sachliche Erörterung des Entwurfs möglich sein, wenn schon auch Herr Gieberts noch sehr übertriebene Klagen über die Mangelhaftigkeit und Langsamkeit der Sozialreform vorbrachte. Entwürfe bemerkt übrigens der „Vorwärts“ u. a., daß sogar die „Frankf. Ztg.“, die sich so gern ein sozialpolitisches Mäntelchen umhänge, sich für die im Entwurf entgegensetzte Haltung der Berufsvereine erklärt. Dieser Grundhalt muß allerdings unter allen Umständen gewahrt werden, und es bleibt zu erörtern, ob er nicht im Gesetz selbst bestimmt formuliert wird, nicht das in dessen Begründung, wie es jetzt der Fall ist.

Die Fleischsteuerung und die Regierung.

Die „Köln. Zeitung“ meldet in einem offenbar insinuirten Berliner Telegramm: Ueber die etwaigen Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung sind die maßgebenden Regierungs-kreise immer noch nicht schlüssig geworden. Es steht zu erwarten, daß mit dem Amtsantritt des neuen Ministers die Erledigung der Fleischsteuerfrage ein rascheres Tempo einschlagen wird. Die ganze Lage würde allerdings, falls das letztig eingetretene rasche Sinken der Schweinepreise anhält, ein anderes Gesicht annehmen: Die Schweinepreise sind im

Durchschnitt schon unter 65 Mark gefunden, welchen Preis man im allgemeinen für die Mindestgrenze einer lohnenden Einfuhr erachtet.

Noch ein Kapitel über Zwangs-Zunungen und Handwerkskammern.

Was in jüngster Zeit an dieser Stelle mehrfach ausgeführt worden ist, daß die Zwangs-Zunungen und die Handwerkskammern dem Handwerk als Ganzem bisher so gut wie gar keine direkten geschäftlichen Vorteile gebracht haben, findet seine Fortsetzung in einem Artikel der „Deutschen Mittelstands-Korrespondenz“.

Dieses Blatt bringt in seiner Nr. 30 folgenden Artikel: „Von den vielen den Handwerkern vor dem neuen deutschen Handwerksrecht vom 20. Juli 1897 eingeräumten Rechten war nur in mühsamer Zahl und in bescheidenem Umfang Gebrauch gemacht worden.“

So schrieb dieser Tage ein Handwerkerblatt als Einleitung eines Artikels über die „Zunungs-Versammlung: „Wir sind gewiß, daß manchem im Zunungsleben erfahrenen Handwerker beim Lesen dieser Uebersicht allerlei unangenehme Erinnerungen kommen.“

Der Fremde.

Roman von Robert Kochtrauf.

(63. Fortsetzung.)

Er war zu der Kranken herangetreten und hob die Hand, sie auf die Schultern zu klopfen, sie aber zog sich höflich vor ihm zurück, als erwartete sie eine weniger liebevolle Berührung von dieser Hand.

„Guten Abend, Herr Boyzen,“ sagte sie und hielt ihm die Hand entgegen. Er sah, daß sie blaß und lebend aufschaute, wie nach einer durchwachten Nacht.

„Ja, was verschafft uns die Ehre, wenn ich fragen darf?“ begann der Alte von neuem, dessen Mißgunst rasch vergangen war, als er Saffis Kommen bemerkt hatte.

Was hat uns die ganze Geschichte bisher eigentlich genützt, lautet die erste Frage. Drei, viermal im Jahre sind wir zusammengelommen, wird mancher fragen, haben eine Reihe von Formalien erledigt, Beiträge bezahlt, ein paar Glas Bier getrunken, uns dabei über dies und jenes unterhalten, aber was ist dabei herausgekommen!“

Und auch in den Jahresberichten der Handwerkskammern finden sich mangelhafte Klagen über die mangelnde Arbeitsfreudigkeit der Zunungen und ihre Interesslosigkeit. Von 145 Zunungen z. B., die von der Dillsdorfer Handwerkskammer um Begutachtung des Entwurfs der Reichsregierung über die Sicherung der Forderungen der Handwerker angegangen wurden und die besonders an dieser Frage interessiert sein mußten, fanden es nur 19 — sagt und schreibt 19, d. i. 13 Prozent — für nötig, ein Gutachten abzugeben.

Und ferner klagen die Jahresberichte der so dringend gewünschten Handwerkskammern, daß das Vertrauen der Zunungsmitglieder und die Mithilfe der Meister an den Arbeiten der Handwerkskammer recht gering seien. Der Handwerkskammer begegne man mit Mißtrauen, man fürchte sie, aber sehe in ihr nicht ein Institut, dessen Bestreben darauf gerichtet sei, die Nothstände und Schmerzen im Handwerksstande zu beseitigen.

Was da die „Mittelstands-Korrespondenz“ schreibt, ist in der Hauptsache zutreffend: Man begegnet den Handwerkskammern mit Mißtrauen. Der Grund liegt darin, daß die Kammern bisher nichts geleistet haben, was dem Handwerk in seiner Gesamtheit zu gute käme, dagegen suchen sie, wie schon neulich an dieser Stelle ausgeführt wurde, alle möglichen Betriebe auf sich zu ziehen, die gar keine handwerksmäßigen sind, nur um die Jahresbeiträge und die Einschreibegelder — pro Bezahlung 3 Mark — herein zu bekommen.

Wie es kürzlich im Reichstage ausgeführt worden ist: Das Handwerk hat ein Recht auf korporative Vertretung, und solche Vertretung ist die Handwerkskammer; nicht sich aber die Kammer in Betriebs-Verhältnisse ein, die nach Ansicht des Betroffenen gar nicht in ihr Ressort

sich mit geschickter Bewegung zwischen die beiden und sah Boyzen mit einem behaglichen Schmungeln an, in dem dieser zugleich einen boshaften Triumph zu erkennen meinte. „Ich möchte Sie sprechen, Herr Gloystedt“, gab er kurz entschlossen zur Antwort, „und wenn es möglich ist, Sie allein.“

„Ja, warum sollte denn das nicht möglich sein? Daneben ist noch ein Zimmer und alles ist auch nicht für die Ohren der Weibsbilder, was Männer mit einander abzurufen haben. Spazieren Sie nur gefälligst herein, Saffi bleibt hier bei der Alten, und so hat alles seine Ordnung.“

„Schließ lieber wieder ab, Saffichen, weilt ja, wie ängstlich Mutter ist,“ sagte der Alte noch im Hinausgehen, dann zog er die Thür hinter sich zu, und Boyzen war mit ihm allein. In den unbestimmten Minuten des Gesichts ihm gegenüber las er keine Öffnung, aus diesem Munde die Wahrheit zu hören; er beschloß also, dem Manne nur zu zeigen, daß er Verdacht auf ihn habe und dann zu gehen.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten“, sagte er, „ich möchte Sie nur bitten, mir einige Fragen zu beantworten. Ich wüßte gern, ob

gebühren und legt sie im Uebrigen den Einzelnen nur Beiträge und Lasten auf, so wird sie nicht überlastet sein dürfen, daß ihr mit Mißtrauen aus den Kreisen begegnet wird, deren Interessen sie zu vertreten und wahrzunehmen berufen ist.“

Die französisch-englische Militärkonvention.

London, 23. November.

Der „Morning Post“ wird aus Paris gemeldet, Clemenceau eigentümlich lahm Erklärung habe in vielen französischen Politikern den Glauben erweckt, daß die angelegte Militärkonvention in der einen oder anderen Form doch existiere. Der Korrespondent setzt hinzu: „Die allgemeine Stimmung scheint gegen eine solche Abmachung zu gehen, die, wenn sie in unbestimmten Ausdrücken abgefaßt wäre, ein nutzloses Mistro und, wenn in bestimmten, eine absolute Gefahr bedeuten würde.“

Der allerdings nicht sehr zuverlässige Pariser Korrespondent des „Standard“ will in der Lage sein, zuverlässige Auskunft über die Sache zu geben, und zwar auf Grund einer Unterhaltung mit einem französischen Diplomaten, dessen Stellung ihn instand setzt, mit Autorität zu sprechen.“ Er schreibt:

„Es wurde mir auseinandergesetzt, daß die entente cordiale auf einer ganz anderen Basis ruhe, als der Neubund. Dieser könne in einem Fall in Anpruch genommen werden, der einen der Verbündeten nur indirekt beträffe; es war daher nötig, seine Bedingungen schriftlich zu fixieren. Soweit er die Beilegung gewisser alter Streitfragen betraf, wurde das Einvernehmen mit England auch niedergeschrieben und besiegelt; aber die entente cordiale ging viel weiter. Sie bedeutete die Anerkennung der beiden Nationen, daß im großen und ganzen ihre Handelsinteressen, ihre humanitären Bestrebungen und ihre politischen Ziele die gleichen seien und daß sich für sie eine gemeinsame internationale Politik ergebe. Da dies der Fall war, war es unnötig, etwas schriftlich zu machen; das Einvernehmen würde solange dauern, als die Bedingungen, die es hervorbrachten, und die ihnen zu gebende Ausdehnung würde durch die Umstände bestimmt. Anfanglich war es nicht nötig, von vorabredeter Aktion im Kriegsfall zu sprechen; als aber später die Marocco-Schwierigkeit die Möglichkeit eines europäischen Konfliktcs nahelegte, wurde der beste Weg gegenseitiger Hilfeleistung erörtert. Wie und mit welchen Streitkräften England Frankreich helfen würde, falls es angegriffen würde, war der Gegen-

stand vieler Unterhaltungen, und die Schlüsse zu denen man kam, wurden niedergeschrieben. Diese Abmachung, die nicht unterzeichnet ist, ist alles, was in dokumentarischer Form von einer Militärkonvention zwischen England und Frankreich besteht. Sie ist nicht länger bindend; ihr Wert verhielt sich mit der Krise, die sie erzeugte. Solange aber die Gründe für die entente cordiale fortbestehen, helfen Frankreich und England einander, wenn eines von beiden in die Lage gestellt wird, in der Frankreich zwischen dem Juni 1905 und April 1906 stand. In diesem Sinne besteht eine Militärkonvention.“

Die Tatsache, daß zwischen England und Frankreich Verhandlungen aus militärischer Art über ein gemeinsames Vorgehen im Kriegsfall bestanden haben, dürfte unbestreitbar feststehen; und ebenso ist nicht zu bestreiten, daß diese Verhandlungen sich nicht etwa nur in erster Linie, sondern überhaupt ausschließlich gegen eine einzige Macht richteten: Deutschland. Darin liegt nichts, was im gegenwärtigen Moment neu wäre; seit 1871 hat man sich bei uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß in jedem Kriege, den Deutschland aus irgendeiner Ursache mit irgendeiner Macht zu führen hätte, Frankreich sofort auf seinen dieser Macht in der Kampf einträte. Seit vorigem Jahre in Rom wir weiter, daß bei jedem deutsch-französischen Kriege England seinem neu gewonnenen Freunde zur See und zu Lande beistehen wird, mit oder ohne Militärkonvention. Und dazu ist dann leblich zu bemerken, daß wir zwar ungen einen Krieg mit England führen würden — aus bekannten Gründen; aber doch noch lieber als gegen England allein einen Krieg gegen die verbündeten Mächte England-Frankreich — ebenfalls aus bekannten Gründen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Novbr. (Sohnachrichten). Se. Maj. der Kaiser hielt heute an Bord des Flaggschiffs „Deutschland“ Gottesdienst ab. — Dem Reichstage wird, wie wir mitteilen können, voraussichtlich noch in dieser Session ein Gesetzesentwurf über die Verschleimung und Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens zugehen. Damit würde, einem Wunsch des Reichstags und des Landtags entsprechend, die Reform des Zivilprozesses eingeleitet werden.

Die Bestimmungen des Kaisers, wonach die Kaisermandate der 1907 zwischen dem um je eine Division verstärkten westlichen und zehnten Armeekorps stattfinden, sind, wie der „Sonn. Cour.“ aus authentischer Quelle erzählt, nunmehr erfolgt. Das Kaisermandat wird voraussichtlich ganz in der Nähe Münsters abgehalten werden. Es ist hierfür bereits ein größeres Terrain bei Wolbeck in

erbauen, die mit ihm zusammenbrechen und ihn verdrängen konnten. „Ich danke Ihnen,“ sagte er nach kurzem Schweigen, „diese Baleska habe ich nicht gemeint. Vielleicht können Sie mir etwas über einen anderen Namen sagen, der weniger häufig und in der Theaterwelt nicht verbreitet ist. Den Namen Jarij meine ich.“

Boyzen hatte mit nachdrücklicher Betonung gesprochen, Gloystedt aber gab sich trotz dem den Anschein, als habe er nicht genau gehört. „Verzeihen Sie,“ sagte er, „Jarij oder Jarij? Ich habe es nicht recht verstanden.“

„Jarij, — Jarij, — haben Sie es jetzt gehört?“

„Jawohl, jawohl, ich danke Ihnen. Jarij also, — mein Herr Boyzen, den Namen höre ich von Ihnen zum erstenmal. Der klingt ja ganz kurios, ganz polnisch oder so; nein, den kenne ich wahrhaftig nicht.“

„Es ist gut, Herr Gloystedt; ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir so genaue und wahrheitsgetreue Auskunft gegeben haben. So will mich ich Ihnen empfehlen.“ Er hatte mit scharfer Ironie gesprochen, der andere aber gab sich den Anschein als fühle er sie nicht. „Ja, da ist wenig dabei herausgekommen beunruhigender Unterhaltung. Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen nicht besser haben können; aber vielleicht ein andermal, Herr Boyzen, lassen Sie sich nicht abschrecken. Ich weiß mancherlei, und vielleicht auch einmal etwas, das für Sie von Interesse sein könnte.“

„Wir wollen es abwarten,“ entgegnete Boyzen, „wer von uns dem anderen zuerst etwas der Art mitzutheilen hat. Ich werde Sie nicht vergessen, Herr Gloystedt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausficht genommen. Sicherem Berechnen nach wird der Kaiser während seines Aufenthaltes den Spitzen der Provinzialbehörden die üblichen Diners in der Richtung des neu erbauten Landesmuseums, an dessen innerer Einrichtung jetzt mit Energie gearbeitet wird, geben.

Berlin, 26. Novbr. Der Reichstags-Abgeordnete Dreesebach, Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, ist an einem Herzschlag verstorben. Derselbe vertrat den Wahlkreis Mannhelm; er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Posen, 24. November. In Gudziszewo marfchieren die Schulfinder, die am Schulfest beteiligt sind, in geschlossenem Zuge zu einem Heiligenbilde, an dem die Dorfwohner bereits Aufstellung genommen hatten. Der Lehrer Szoloz wurde hier angegriffen und konnte sich nur mit dem Revolver in der Hand der Angreifer erwehren. Der Gendarm des Ortes wurde beschossen und mit Kut und Steinen beworfen. Er war gegenüber der Menge machtlos. Die Ortspolizeibehörde, die der Gendarm um Hilfe ersuchte, ließ ihn völlig im Stich, da sowohl der Gemeindevorsteher als auch die Schiffsen selbst Polen sind und ihre Kinder sich am Schulfest beteiligen lassen.

Luxemburg.

Luxemburg, 24. Nov. Die Erkrankung des Großherzogs von Luxemburg gibt fortgesetzt Anlaß zu ersten Besorgnissen. Es handelt sich um einen Gehirnschlag, infolgedessen er völlig schläft und bewußtlos wurde. Gestern ist allerdings eine geringe Besserung eingetreten, aber Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens besteht nicht.

England.

London, 24. November. Die schon vor einigen Monaten von „Reynolds News“ verbreiteten alarmierenden Gerüchte über den Gesundheitszustand von Joseph Chamberlain werden vom Wochenblatt „John Bull“ wieder und verstärkt in Umlauf gesetzt. Diesem Blatt zufolge ist Chamberlain heute ein der Sprache beraubter und nahezu vollständig blinder Paralytiker. Er ist vollständig bewegungslos, und es verursacht die größten Schwierigkeiten, ihn zweimal in der Woche in einem Wagenchen nach seinem Orchesterhaus zu bringen. Der Mißerfolg der Schutzbewegung soll ihm sehr nahe gegangen sein und vor etwa vier Monaten den ersten Schlaganfall herbeigeführt haben.

Reichstag.

Berlin, 24. Novbr.

Im Reichstage wurde heute die Generaldebatte über das Gesetz betr. die gewerkschaftlichen Berufsvereine fortgesetzt. Der konservative Abgeordnete Schichtert fand, daß die Vorlage den Arbeitern bringe, was sie verlangen dürften, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie in der Kommission nicht zu sehr verschlechtert würde. Der nationalliberale Abgeord. Wassermaier hingegen fand, daß an dem Entwurfe einschneidende Verbesserungen vorzunehmen seien, daß er aber immerhin eine geeignete Grundlage für eine Kommissionsberatung bilde. Der Staats-Sekretär des Innern Graf Posadowsky trat sodann einigen Wortwinken, die in der Diskussion geäußert worden sind, entgegen. Es sei ihm unverständlich, wie man von einem Ausnahmeseize reden könne. Allerdings habe die Regierung die Pflicht, die Arbeiter, die auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung stehen, nach Kräften zu stärken. Das Gesetz bringe den Berufsvereinen die verlangte Rechtsfähigkeit, es solle aber nicht die Bildung politischer Klubs fördern. Es sei die erste Grundlage zu einem Arbeiterrecht im Reich und zu einem Reichsvereins- und Versammlungsgesetz. Die Ausnahmen im Interesse der Landwirtschaft und der öffentlichen Sicherheit seien durchaus notwendig. Ueber Einzelheiten werde man sich in der Kommission einigen können. Er warne aber davor, das Gesetz noch im Hufen scheitern zu lassen. Der Abg. Bodemann von der Reichspartei vertrat im wesentlichen den gleichen Standpunkt wie der konservative Redner. Der Abgeordnete Dr. Mugand von der freisinnigen Volkspartei erwiderte hingegen in einzelnen Bestimmungen bodenlose Ungeheuerlichkeiten gegen die Arbeiter, trat aber trotzdem einer Kommissionsberatung nicht entgegen. Sobald legte der Abgeordnete Scha die im großen und ganzen zutreffende Fassung der wirtschaftlichen Vereinigung dar. Nach seiner Rede wurde die Beratung auf Montag vertagt.

Localia.

Merseburg, 26. November.

Personalnotiz. Kundt, Oberleutnant im Infant.-Regt. Nr. 72, unter Verletzung des Charakters als Hauptmann und Enthebung vom Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstab und Verlegung in das Infant.-Regt. Nr. 26, auf 2 Jahr nach Japan kommandiert.

Geistliche Musik-Aufführung im Dom. Gestern Abend fand, wie alljährlich am Totenfest, im Dom eine geistliche Musik-Aufführung unter Mitwirkung des Fräulein Elise Schumann-Merseburg, des Cellisten Herrn Schmidt-Galle, des Herrn Musik-Direktors Schumann (Orgel) und eines gemischten Chors statt. Geleitet wurde die Aufführung von Herrn Lehrer Alfred Schumann. Das Programm war sehr reichhaltig und enthielt Kompositionen von Bach, Schubert, Brahms, Bruch, Clara u. a. Die Orgelbegleitung hatte, wie eingangs erwähnt, Herr Musik-Direktor Schumann übernommen, der mit gewohnter Meisterschaft in kräftigen Zügen einsetzte und allermogen durch die Macht der Töne eine wohlwollende Stimmung verbreitete. Als Solo-Sängerin trat Fräulein Elise Schumann auf, die 4 stimmungsvollelieder von Weymann, Winger, Schubert und Bach sang. Die junge Künstlerin ließ erkennen, daß sie eine sorgfältige Schule genossen hat, das Organ hat einen angenehmen Timbre und man darf für ihre Zukunft das Beste erhoffen, ihre Leistungen geben ihr die Anwartschaft darauf. Die Cellosorträge (mit Orgelbegleitung) und die Vorträge der Chöre trugen das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei.

Provinz und Umgegend.

Weißfels, 23. November. Die Kgl. Regierung zu Merseburg hatte eine Polizeiverordnung erlassen, die den Fischern das Weiden des großen Saalewehres an der Weidenmühle zum Zwecke des Laichfangs nur zur Hälfte gestatten wollte. Die hiesige Fischerei erhob dagegen Einspruch und das Obergerichtsgericht fällte folgende für alle Fischereiermittlungen in Gerichtsbezirk wichtige prinzipielle Entscheidung: Die Polizeiverordnung gegen die Fischereiermittlungen, betreffend das Weiden des Wehres in seiner ganzen Breite mit Laichfängen und Laichfangen, ist zu Unrecht erlassen und wird aufgehoben. Die Kosten trägt der Fiskus. Den Fischern bleibt also ihr altes Recht ungeschmälert.

Freysburg, 23. November. Ein frecher Lieberfall soll sich gestern nachmittag auf der von hier nach Zeuchfeld führenden Straße in der Nähe der „Linden“ ereignet haben. Man erzählt ihn folgendermaßen: Die in den 20er Jahren stehende Tochter des Landwirts F. in Zeuchfeld hatte vier u. a. Neigungen bezahlet. Auf dem Heimwege begegnete ihr der Landwirt B. aus Schleieroda, der nach Freysburg ging. Während sich beide unterhielten, fuhr an ihnen ein unbekannter Radfahrer vorbei, der den Schleieroder Berg hinan. Als sich dann B. und Fräulein F. getrennt, kam der Radfahrer — ein anständig gekleideter Mensch mit schwarzem Schnurrbart — zu dem Mädchen zurück und verlangte Geld. Auf seine Weigerung bedrohte er es mit dem Messer. In seiner Angst gab es ihm dann sein Portemonnaie. Der Räuber entließ sie ohne Inbalkes, gab es dem Mädchen zurück und fuhr davon.

Aus dem Kreise Bitterfeld, 25. Novbr. In Sandersdorf kam der Privatmann Merker vorigen Donnerstag ums Leben, indem er infolge Scheuens des Pferdes vom Wagen stieß, hinfiel und durch das Tier auf die Brust getreten wurde. — Bei Sölligau wurde ein 11 Jahre altes Kind von einem unbekannten Strolch angefallen und geschändet, der Unbekannte ist ca. 40 Jahre alt.

Nordhausen, 23. Novbr. Auf die demnächst frei werdende Bahnpostvermittlung haben sich bei der Eisenbahndirektion Kassel insgesamt 104 Bewerber gemeldet. Sie bieten von 13.000 bis 32.600 M. Pacht.

Magdeburg, 23. November. Gestern Abend gegen 10 Uhr verlor der 20 Jahre alte Eisenarbeiter Paul Wille aus der Siedenbüchel in der Hofstraße (Neustadt) bei ihren Eltern wohnende 16 Jahre alte Louise Sella, auf die er an der Ecke der Hamburger- und Hofstraße gewartet hatte, mit Vielesanträgen. Als sich diese vollständig ablehnend verhielt, zog Wille plötzlich einen Revolver, feuerte einen Schuß auf sie ab und brachte ihr eine zum Glück nur leichte Verwundung an der Wade bei. Unmittelbar hierauf richtete er den Revolver gegen sich selbst und schoß sich dann in die

Schläfe. Beide Verwundete wurden durch Sanitätswagen nach dem altkräftigsten Krankenhausteils gebracht, in dem der schwerverletzte Wille kurz nach der Entlieferung verstarb.

Querfurt, 24. November. Eilige Bildereiere, die in den Schönen Bergen beim Fretieren angetroffen und verschleudert wurden, setzen ihre Jagd in den Außbergen weiter fort. Dort aber wurden sie beobachtet und einer konnte durch den Gendarmen Herrn Tiff festgenommen werden. Die übrigen entkamen nach dem Altköster Forste zu. Hier hat der Herr Domänenpächter mit dem Amtsdienster aus Lohrleben drei der Wilddiebe festgenommen. Sie hatten bereits 19 Kaninchen erbeutet.

Querfurt, 24. Novbr. Von einem schweren Mißgeschick wurde die Familie des auf dem Bergesberg wohnenden Feldwebels S. betroffen. Die Frau war am Donnerstag damit beschäftigt, ihr 10 Monate altes Kind zu baden. Als der Gemann in die Stube trat, fand er die Frau bewußtlos am Boden liegend und das Kind in der Badewanne war tot. Wie sich der Vorfall zugetragen hat, weiß man noch nicht, da die Frau noch schwerkrank darnieder liegt. Es wird angenommen, daß das Kind im Bade vom Schlaganfall betroffen wurde und die Mutter vor Schreck um den Verlust ihres einzigen Kindes bismungslos geworden ist.

Gienberg, 22. November. Nicht vertrauenswürdig handelte der Ortsdiener eines brachbarten Dorfes, als er einen Gefangenen nach Zeig transportierte. Auf dem Bahnhofs Weichselndorf genötigt, die Lokette aufzulockern, ließ er den Gefangenen vor die Füße stehen mit der Befehlung: „Sie bleibt da sitzen und gleich mer nicht fort.“ Als er zurückkam, hatte die Gefangene notdürftig das Weite gesucht.

Bermittliches.

Amorbach, 23. Novbr. Der auf dem Schloß bedienstete Dienstknecht Veit auf der bekam vom Arzte Epiumortopie verordnet, beachtete aber die Gebrauchsvorsicht nicht und trank das ganze Fläschchen auf einmal aus. Nach wenigen Stunden verfiel er infolge Herabblähmung.

Waldau, 24. Novbr. Eine originelle Klage hat die hier am 23. d. M. in der Verhandlung gegen die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingeleitet. Derselbe hat nämlich, als er im Sommer auf einem Schiffe der Gesellschaft zur Margareteninsel fuhr, infolge eines heftigen Anfalls des Schiffes an den Landungssteg eine Verletzung an seinem Finger erlitten. Da nun die Gesellschaft behauptet, daß seine frühere Beweglichkeit nicht weiter erlangen werden, hat Derselbe die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft auf Verzahlung eines Jahresanteils von 32.000 Kronen verurteilt, bezw. verlangt, daß die Gesellschaft zu diesem Zweck 619.000 Kronen bei dem Gericht deponieren. Man sieht, der Entscheidung der Frage, wie viel der Finger eines Raviertriuers wert ist, insbesondere in Kunstkreisen, mit großem Interesse.

Gerichtszeitung.

Querfurt, 23. Novbr. Das Kreisgericht der 38. Division verurteilt heute den Kanonier der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 55 zu Naumburg, Binzen aus Gieß-Vöhringen, der während des Manövers am 14. Sept. d. J. bei Nordhausen bei Gelegenheit eines Streites dem Kanonier Witzig einen Messerstoß in den Unterleib versetzt hatte, zu 10 bis 12 Tagen der Zuchthausstrafe, unter Ausschluss mildernder Umstände. Der Angeklagte war in der ersten Hälfte des Monats Gefangnis. Der Gefreite Karl Häufer aus Gessmig, Kreis Querfurt, der am Streite teilgenommen hatte, erhielt 3 Wochen Gefangnis.

kleines Familienroman.

Eine Familientragödie hat sich in Stabe abgelspielt. Der Arbeiter Schilling hat seiner Frau und seinen drei Kindern, die im Alter von 1/2, fünf und sieben Jahren liegen, Gift beigebracht. Als dann das Mittel bei den unglücklichen Opfern seine Wirkung auszuüben begann, scheint der Gemann von Neu gepakt worden zu sein, denn er holte selbst einen Arzt herbei. Dieser veranlaßte sofort die Leberführung der schwer Dorkelbeliegenden nach dem Krankenhaus; doch erwidert es fraglich, ob noch Rettung möglich sein wird. Der Arbeiter Schilling, der sich zu dieser entsetzlichen Tat durch andauernde Ehe-mißlichkeiten hat hinreißen lassen, ist sofort in Haft abgeführt worden.

Das Glück der „Lustigen Witwe“. Im Theater an der Wien in Wien fand am Mittwoch die 250. Aufführung von Lehar's „Lustige Witwe“ statt. Diese ungewöhnlichen Erfolg hat das Werk förmlich im Sturmstürme erregt. Denn erst am 30. Dezember 1905, also vor noch nicht einem Jahre, wurde diese Operette auf dieser Bühne als Neuetz vorgeführt. Soweit die Erinnerung der jetzigen Generation von Theaterbesuchern reicht, schreibt das „N. W. Zbl.“, hat in Wien kein Bühnenwerk mit gleicher Macht wie „Die lustige Witwe“ eine so hohe Zahl von Wiederholungen erreicht. Die berühmte „Fledermaus“ von Johann Strauß gelangte zur 250. Aufführung erst nach

21 Jahren, der „Bogenebaron“ erlebte die 300. Wiederholung nach 18 Jahren, der „Bettelstudent“ beachte es zur 200. Vorstellung nach 13 Jahren.

Von der Härte manches bayrischen Bauernschädels zeugt nachstehendes wahrhafte Geschichtchen, das aus der Oberpfalz gemeldet wird: Ein Bauerlein aus der Umgegend von Oberdiechtach — Nomen non sit omon! — fuhr in der Nacht vom Bahnhofs Oberdiechtach heimwärts und legte sich auf seinen Wagen, das Gespann schlief, wie üblich, selbst überlassend. Unterwegs schlief der Bediene, wie ebenfalls üblich, ein und fiel gegen das Hinterrad des Wagens, wobei er den Kopf zwischen Kiepf, der Gegenfelle, und Rad darat in die Speichen brachte, daß er mit seinem Dauerschädel etwa 100 Meter das Hinterrad bemalte. Gift als der Kiepf, erwachte der Inhaber des Kopfes und brachte das Ochsenfahrzeug zum Stehen. Dem Bauern brumnte etwas der Kopf, sonst war er aber und blieb bis heute gesund!

König Leopold von Belgien und Prinzessin Luise von Koburg. Aus Brüssel wird gemeldet: König Leopold hat der Prinzessin Luise den Vorschlag gemacht, eine Villa in einem bestimmten Orte zu bewohnen, möglicherweise sich verpflichtet, alle Ausgaben der Prinzessin zu bestreiten; Hauptbedingung sei jedoch, daß sie aufhöre, ihre jetzige Lebensweise fortzusetzen. Die Prinzessin soll das Angebot abgelehnt haben, obwohl sie sich in mäßigen finanziellen Verhältnissen befindet.

Dom-Konzert.

(Eingefandt.)

Es ist eine sehr schöne Gatte, daß am Totenfest im Merseburger Dom eine Aufführung geistlicher Musik stattfand. Die Hergen werden dem Ueberirdischen näher gebracht und die Gedanken schweifen flüsternd in die Gefilde der Seligen. Der geistliche Sonntag trug ein frühlingartiges Gepräge, die schwermütliche düstere Stimmung, in den uns der Totensonntag verleiht, erlitt durch den hellen Sonnenschein und den wunderbaren Sonnenuntergang am Abend kleinerer Einbuße, er läßt vielmehr ein Abglanz zu sein jener letzten Höfen, wo das ewige Licht strahlt. Diese wohlwollende Stimmung, in welche Gottes freie Natur den Erdenpilger versetzte, erlitt leider eine recht unliebsame Dissonanz durch die Dinge, wie sie sich vor dem der Musik-Aufführung vor und im Dom abspielten. Es soll hier kein persönlicher Vorwurf erhoben werden, dem Schreiber dieser Zeilen ist es völlig unbekannt, wie die einschlägigen Verhältnisse liegen, jedenfalls ist es Tatsache, daß sich schon vor 1 1/2 — der Beginn des Konzertes war auf 8 Uhr anberaumt — eine große Menschenmenge angelammelt hatte, die Einlaß begehrte. Das ist gewiß ein gutes Zeichen für den Merseburger Lokal-Patriotismus, aber das, was sich nun abspielte, als nach 1 1/2 Uhr die Türen geschlossen wurden, war nur zu sehr geeignet, die Stimmung der Anwesenden zu entzweigen: Drängen, Stößen, Geseh, und nun im Dom selbst ein wahrer Kampf um die Sitzplätze. Das war nicht wie eine Totenfier, sondern wie das Vorbild zu einer Zirkus-Vorstellung, die der man sich um die Plätze reißt. — Es wäre wünschenswert, daß in Zukunft am Totensonntag die Türen des Doms rechtzeitig geöffnet und doch möglichst für das Schiff und für den Altar reservierte Plätze ausgegeben würden, dann hat jeder ein Recht auf einen bestimmten Platz, die Kirche wird sich geordnet und in würdiger Weise füllen und die Anwesenden, wie sie gestern vorgekommen sind, werden sich vermeiden lassen, zumal wenn der Einzelne das Bewußtsein in sich trägt, daß er seinem lieben Nächsten bezüglich zu sein hat. Wenn durch Karten-Ausgabe wirklich noch Mehrkosten entstehen, so erhebe man lieber eine f. g. Billeit-Steuer von 5 oder 10 Pf., die wird der, welcher sich im Gotteshaufe zum Schluß des Totenfestes erbauen will, gewiß gern tragen, statt daß er seine Stimmung, welche an dem ersten Tage ihn völlig beherzigt, in profaner Weise verliert sieht.

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Seine Abteilung für Wäsche-Anfertigung bringe ich in Empfehlung und erbitte Wäsche-Vestellungen — auch für Namens-Adressen — möglichst frühzeitig. Verbürgt gute abgelobte Ausführung. — Sehr billige Preise. — Wäsche- und Betten-Geschäft Adolf Schäfer, Merseburg, Entenplan 1.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des

Rechnungsrates Carl Tietz

sagen hierdurch herzlichsten Dank.

Leipzig, den 26. November 1906.

2247) Die trauernden Hinterbliebenen.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.** (Orthohydrobenzoesäuremethylenacetat) **Glänzende Erfolge**, auch bei veralt. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen!

Allen Dank für Ihr Indoform, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfg. und Mk. 1.50. Wertige Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Vereinf. des Portos portofrei **Früh Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.** (647)

Stadttheater in Halle.
Dienstag, 27. Novbr., abends 7 1/2 Uhr (Umlaufkarten giltig): **Das Blumenboot.**



Weihnachts-Geschenk Schirme - Spazierstöcke - Fächer in kolossal großer Auswahl.

Schirme, Luxus-schirme mit höchst eleganten, in- und ausländischen Silber- und Fantasiemotiven, Schirme mit dauerhaften, durchgehenden Stielen, Extragroße Stockschirme, Kinderschirme, durchgehende feinste ausprobierte Stoffqualitäten, kurz, alles was das Herz begehrt und auf diesem Gebiete geboten werden kann.

von M. 1.25 bis M. 75.—
Feine Spazierstöcke unmitgetroffene Auswahl in Halle a. S. Echt Kar. Gold, Echt Silber, Schiltpatt, Eisenblech, feinste Holzarten mit feinsten Silberreinlagen sowie Monogrammen, feine Naturstoffe etc.
von 0.50 bis M. 200.—
Fächer selbstgef. Marabubauwerk, federn weiß, grau, schwarz, Seiden- oder mit Walerei und Fittieren. Klebende buntschillernde Wildseidenfächer, Holzfächer, u. viele Malerei, auch glatt zum Bemalen etc. (2230)
von 0.50 bis M. 80.—
Schirmfabrik F. B. Heinzel
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 19. bis 24. November 1906.
Geborene: Der Arbeiter Wilhelm Richter und Selma Richter geb. Schröder, Johannstraße 19; der Bauarbeiter Hermann Meerote und Henriette Barthel, Neumarkt 75.
Geboren: Dem Schneider Lehmann 1 S., Weinberg 8; dem Kangleigehilfen Schneider 1 S., Glogblauerstr. 8; dem Hammer Schütz 1 S., Köhlerstr. 9; dem Tischler Thomas 1 S., Lützenstr. 2; dem Arbeiter Müller 1 S., G. Köhlerstr. 2; dem Fabrikarenausgeber Lindner 1 S., a. d. Geißel 2; dem Schmied Albrecht 1 S., Sand 1; dem Schloffer Weißgerber 1 S., Lützenstr. 3; dem Schneidermeister Nigler 1 S., Sand 2; dem Schlosser Schwärze 1 S., Oberaltenburg 14.
Gestorben: Der Gärtner August Schumann 89 J., Lauchstedterstr. 8; der Schloffer Carl Weber 66 J., Amstauer 11; der S. des Fabrikarbeiters Raspe 2 M., Neumarkt 88; des Arbeiters Köhler 76 J., Neumarkt 44; die Witwe Friederike Krog, Neumarkt 76; M. Schmitt 1. Hofmann geb. Meyer, 76 J., G. Köhlerstr. 1.
Zu den Einzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Feiertag: Der Privatmann August Schumann und der jüngste Sohn des Schmieds Ernst Babigle.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kirche zur Heimat. Die Witwe Stadt. Getauft: Frieda Anna, Z. d. Schlosser Neubor; Gustav Ernst, Albert Will, S. d. Vogtmeisters Harport. — Getauft: Der Arb. F. W. Richter in Annenborf mit dem. F. S. Brudner geb. Schröder, der Bauarbeiter F. S. Meerote mit Frau S. F. geb. Barthel hier. — Feiertag: Der Hgl. Rechnungsrat a. D. F. eg. die Ww. Hofmann.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde, Mühlftr. 2/3 — Pastor Werthner.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Verkündigung der konfirmanden Mädchen, Mühlstr. 2/3. — Pastor Werthner.
Altenburg. Getauft: Martha Frieda, Z. d. Knechtmachers Franke; Friedrich Wilhelm Karl, S. d. Arbeiters Meißner.
Neumarkt. Getauft: Margarethe Charlotte Marie, Z. d. Arb. Kerschbäcker. — Feiertag: Der Schloffer Weber, der Wittwensohn des Radfahrers Raspe.

Kirchlicher

Verein der Thomase Gemeinde.
Mittwoch, den 28. November, abends 8 Uhr, im „Lugarten“:
1. Weihnachtsfeier; 2. Diskussion über: „Evangel. Kirche, Wissenschaft, modernes Leben“. Ref.: Superintendent a. D. Koenneke. — Gäste willkommen.
Der Vorstand.
2234) Koenneke.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.
Donnerstag, den 29. Novbr. 1906, von abends 7 1/2 Uhr ab, im „Zivoli“:

Herbst-Bergnügen.

bestehend in Konzert, Theater u. Ball. — Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Familienangehörige ergebenst ein.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
2241) Der Vorstand.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, akrop., Ekzema, Hautschilte

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderentzündung, Blase Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Heilung.

RINO-SALBE

Salbe von Glas und Säure, Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.
Wohl, Niphanke 18, Markt 20, Tennstedt, V. H. Knecht, Perleberg, J. Bach & Co., Chemnitz. Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weißerfarbener und die Firma Rich. Schmitt & Co., Wilmshöhe, und weise Fälschungen zurück.

Große Auswahl

im Möbelmagazin von

Jahreseinkommen 5,000 M. und mehr!
Für Merseburg ist die Lizenz
einer amtl. genehmigten gef. gesch. epochemachenden **Neueheit** zu vergeben. Brauchdenkmale nicht nötig. Erforderl. Kapital ca. 500 Mk. **Restitanten** wollen sich **nur Dienstag den 27. Novbr. im Hotel Salzer Mond von 9-2 Uhr** an Herrn **Hohrbach** wenden.
Bereits vergeben: Berlin, Rheinland und Westfalen, Baden, Elsaß, Pfalz, Sachsen, Mecklenburg, Hessen, Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Württemberg und Bayern, Orel, Gera, Altenburg, Zeitz.

Palmolive
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

STOLLWERCK ADLER'S KAKAO

Fabriken: Köln-Berlin-Pressburg London-Newyork.

Germanische Fischhandlung
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabellau, Därlinge, Kundersen, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratscheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

Wasche mit LUHN'S
Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND

Heirat wünscht junges alleinsteh. Fräul., 23 Jhr., mittelgr., 40000 Mk. Verm., mit charakt. Herrn bis 35 Jhr. Nur ernste Heftl. erb. Näh. unt. „harmonie“, Berlin, Postamt Bismarckstr. 1958

Gelegenheitskauf!
Wegen vorgerückter Saison werden die Preise für alle garnierten **Damen- und Kinder-Süte** bedeutend herabgesetzt. Gleichzeitig kommen verschiedene Artikel, als:
Gürtel, verschiedene Herren- u. Damen-Handschuhe, Fichus, Schleifen, Boas, Ball-Chales und Tücher, noch einige ganz besonders im Preise herabgesetzte halbjährige Till-Rohren u. a. m. zum Ausverkauf. (2224)
Marie Müller Nachf.
Martha Merker.

3000 Stück Wäscheabblonen
hatte ich Gelegenheit, billig einzukaufen, und verkaufe solche: (2235)
Monogramme, groß u. klein, Stück 10 Pfg., Einzelbuchstaben 2 Stk. 5 Pfg.
Otto Bretschneider.
Gießen-Handlg., Al. Ritterstraße.

Zahn-
wasser Dol 1 85 Pfg. u. 1 Mk. 50 Pfg., Thymol 75 Pfg., Kosmin 1 Mk. 50 Pfg., Salicyl 1 Thymol-Pasta 50 Pfg., Kalodont 60 Pfg., Myrrhentinktur bei **Oskar Zeberl,** Drogen- und Parfümerie, 2239) Burgstraße 16.

Stener-Formulare Staatsstenerlisten und **Personen-Verzeichnisse.**
Titel- und Einlegebogen, werden diese Woche im beiderseitigen Umtausch zum Verkaufspreis am Schickertstr. 100 abgekauft; keine vorzuzugigen.
Kreisblatt-Druckerei

Darlehen gibt Otto Meusch, Berlin, Sadowstr. Allee 128. (Hilf.) Unten verb. u. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Offene Beine
Krampfadern- und Unterschenkelgeschwüre, Salzfuss, Flechten u. s. w. kann jeder Leidende selbst heilen. Ohne Berufsstörung nach neuester Methode, schmerzlos. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: Helios, Berlin S., Fürstenstrasse 18.

Grube v. d. Heydt bei Annendorf, **Förderleute** gesucht. (2238)
Für **Großgrundbesitzer** 23 Jhr. hüblige schlanke Frg. 80.000 Mk. Verm. f. Bruder poss. Heirat. Seröse Bemerk. bei Antr. an „Fides“ **Verzins 18** zu richten. (2232)
Als erfahrene und geprüfte **Kranken- u. Wochenspflegerin** empfiehlt sich **Frau Teubner,** Burgstraße 13.

Chiffre-Anzeigen
für Personal-Ansuche Stellen-Ansuche An- und Verkäufe Finanzierungen sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G.** Halle a. S. Schmeerstrasse 20, I. Fernspr. 591

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel,** Gotthardstr. 45.

Einige tüchtige Schlosser finden Beschäftigung. (2248)
Gebr. Schmidt, Weimar.

Halle a. S., 24. Novbr. Bericht über den und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fußren frei Hof hier. Die Fußrenpreise sind in Romanen gesetzt.
H a g e n - L a n g e r o t h (Sandbruf) bei knappem Angebot Mk. 2.30-2.50. Maschinenstroh für Papierfabriken Roggenstroh, Weizenstroh ohne Angebot; zu Streuwecken: 2.00 (2.20); Weizenstroh, 2.00-2.20.
W e i t z e n - s t r o h, heisses oder Thüringer, beste Sorten, 2.60 (3.00), gute fremde Sorten 2.30 (2.50).
R e i s e n - e r s t e r S c h n i t t, beste Sorten 2.60 (2.80), minderwertige Sorten ohne Angebot.
E r s t f r e u in 300 Str.-Ladungen frei Bahn hier Mk. 1.05, in einzelnen Ballen vom Lager hier Mk. 1.50.
S ä d e l, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier Mk. 2.20, im Einzelnen vom Lager hier Mk. 2.70.

W. Borsdorff, Schmalestrasse 27.

